

H. SCHWARZ. **Das sittliche Leben. Eine Ethik auf psychologischer Grundlage, nebst einem Anhang: Nietzsche's Zarathustra-Lehre.** Berlin, Reuther u. Reichard, 1901. 417 S. 7 Mk.

Das Buch ist ebenso wie des Verfassers Willenspsychologie (Vgl. *diese Zeitschrift* 27, S. 437) anregend und übersichtlich geschrieben. Auch hier versteht es SCHWARZ die Probleme klar herauszuarbeiten und seine Anschauungen in lichtvoller Darstellung vorzuführen. Sympathisch berührt der Freimuth, mit dem SCHWARZ auch in diesem Werke seine metaphysischen Ansichten vertritt.

Die Einleitung des Buches bringt im Umriss die Gesetze unseres Willenslebens. Der erste Theil des Werkes enthält die Personwerthmoral oder die Lehre von der sittlichen Selbstbejahung. Diese gründet sich auf das erste Normgesetz des synthetischen Vorziehens: Das Wollen vom eigenen Personwerth steht über dem Wollen vom eigenen Zustandwerth. Im ersten Hauptstück behandelt der Verf. die Begriffe des sittlich Guten, der sittlichen Gesinnung und der sittlichen Freiheit. Der Verf. zeigt, daß der Cardinalbegriff der Ethik nicht der Begriff des sittlich Guten, sondern der des sittlich Besseren ist. Auf letzteren führen unmittelbar die Acte des synthetischen Vorziehens. Ersterer dagegen steht mit einfacheren Willenserlebnissen, den Gefallensacten im Zusammenhang. Wie der Verf. weiter ausführt, giebt es ein unmittelbares Gefallen am richtigen und ein unmittelbares Mißfallen am falschen Vorziehen (Wählen). Ein eigenthümliches inneres Gericht (Gewissen) ist die Begleiterscheinung dieses Gefallens bzw. Mißfallens. Wer sich von solchem unmittelbaren Gefallen am richtigen Vorziehen leiten läßt, der besitzt die richtige sittliche Gesinnung. Da der Mensch im psychologischen und im metaphysischen Sinne willensfrei ist, so ist er im Stande, sich sittliche Freiheit zu erringen. Als sittlich frei gilt derjenige, der auch abdrängenden Motiven gegenüber die Kraft hat, sittliche Entschlüsse zu fassen. Der Hauptfeind, gegen den sich das selbsterzieherische Thun wenden muß, ist die Lüge des Bewußtseins. Wir pflegen uns nämlich sowohl über die Motive der Handlungen als auch über die Beweggründe der Meinungen zu täuschen. Der Verf. macht uns mit drei Methoden des sittlichen Freimachens bekannt: die religiöse Methode, die Associationsmethode und die Gewöhnungsmethode. An die Lehre von der sittlichen Selbsterziehung schließt SCHWARZ ein Capitel über die sittliche Erziehung Anderer an.

Im zweiten Hauptstück wird gezeigt, wie die Menschen auf verschiedene Art ihren persönlichen Werth suchen, und wie für den Unterschied zwischen wahrem und falschem Personwerth einzig und allein das Moment der Innerlichkeit in Betracht kommt. Die Quelle des Höherwerthens des mehr Inneren, Geistigen, Seelischen ist aber die schon erwähnte synthetische Vorziehensnorm. Hierher gehören auch die Begriffe der Gerechtigkeit und Billigkeit, von welchen Definitionen gegeben werden.

Der zweite Theil des Buches behandelt die Fremdwermoral oder die Lehre von der sittlichen Selbstverneinung. Das Grundgesetz dieses Zweiges der Ethik ist das zweite Normgesetz des synthetischen Vorziehens: Das Wollen von Fremdwerten steht über allem selbstischen Wollen. Die sittliche Würde selbstlosen Wollens ist nicht an die Hingabe an einen be-

stimmten Fremdwerth gebunden. Der Hingabewille als solcher ist es vielmehr, den wir in den Acten des synthetischen Vorziehens billigen müssen. Nicht nur das selbstlose Wollen altruister Fremdwerthe, sondern auch das selbstlose Wollen in altruistischer (impersonaler) Fremdwerthe gilt für sittlich. Daher wird die Selbstentäußerung in den Fällen der Hingabe an Gott, an Gemeinwesen und an die Menschheit sittlich hochgeschätzt. So viel aus dem ersten Hauptstück dieses Theiles. Im folgenden Hauptstück deckt der Verf. die verschiedenen Arten falscher Tugenden auf und zeigt, was wahre Tugend ist. Er untersucht hier eingehend das Wesen und die Bedeutung der sittlichen Hingabe und bespricht die sittlichen Aufgaben, die Tugenden der sittlichen Rücksichtnahme und endlich die Tugenden der Pflichttreue und Humanität. Die Vorbedingung, daß man das, was man selbstlos sittlich thue, als seine Aufgabe empfinde, ist das Erleben entsprechender natürlicher Antriebe. SCHWARZ widerlegt dann in ausführlicher Weise die Einwendungen, welche gegen die Lehre erhoben werden könnten, daß wahrhafte Hingabesittlichkeit nur aus Neigungen hervorgehen könne. Das dritte Hauptstück ist dem Problem der selbstlos sittlichen Gesinnung gewidmet. Der Kern der sittlichen Gesinnung ist unselbstisches Pflichtbewußtsein. Die sittliche Gesinnung besteht nicht darin, daß man einem losgelösten (transcendenten) Sittlichkeitsschema für sich folgt. Sie ist Liebe zu allen und den verschiedensten Aufgaben, zu denen uns das (immanente) synthetische Vorziehen ruft. Wir folgen dem synthetischen Vorziehen, das uns an der Hand unselbstischer Neigungen führt. Die Bereitwilligkeit zu jeglicher moralischen Aufgabe ist die eine Seite der selbstlos sittlichen Gesinnung. Die andere ist, daß man unter den verschiedenen Aufgaben diejenige voranstellt, die sich bei sittlicher Ueberlegung als die höchste erweist. Die höchste sittliche Aufgabe für uns Menschen ist die Mitarbeit in einem Gemeinwesen. In schönen Worten über den socialen Werth des Familienlebens und den sittlichen Begriff des Nationalstaates klingt das Werk aus.

Im Anhang entwirft der Verf. mit kräftigen Strichen ein Bild von NIETZSCHE's Zarathustralehre. SAXINGER (Linz).

---

BUCHHOLZ. Ueber die Aufgaben des ärztlichen Sachverständigen bei der Beurtheilung Imbeciller. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psych.-gerichtliche Med.* 57 (2 u. 3), 340—396. 1901.

Die krankhafte geistige Schwäche ist von der als krankhaft noch nicht zu bezeichnenden mangelhaften Begabung nicht durch eine scharfe Grenze geschieden. Strafrechtlich kommt andererseits die Imbecillität in Betracht, wenn die durch die geistige Schwäche gegebenen krankhaften Factoren geeignet sind, die Willensäußerungen zu beeinflussen. Somit fallen die Grenzen zwischen Gesundheit und Krankheit im klinischen und strafrechtlichen Sinne nicht zusammen. Eine weitere Schwierigkeit erwächst dem Sachverständigen daraus, daß er mit seinem Gutachten Laien, Richter oder Geschworene überzeugen will. Alle diese Schwierigkeiten werden sich besonders dann geltend machen, wenn die Schwäche weniger das intellectuelle als das ethische Gebiet betrifft, wenn das Individuum